

»Gelehrte Frauen wollen wir nicht, wohl aber gebildete«
(aus Friedrich Campes Antrag an den Stadtmagistrat
vom Februar 1822)

Die Anfänge der höheren Mädchenbildung in Nürnberg



Die Brunnengasse im Jahre 1911: Hier nahm 1823
Nürnbergers erste Mädchenoberschule ihren Anfang.



Der Vordere Spitalhof beim Heilig-Geist-Spital, in dem unsere Schule
zwischen 1856 und 1886 untergebracht war. Foto 1907.



Das neu errichtete Schulhaus Findelgasse 9.
Aufnahme 1916.

Jahrhundertlang gab es in Nürnberg
nur für Jungen höhere Bildungsein-
richtungen. 1822 stellte der Nürn-
berger Magistratsrat, Buch- und
Kunsthändler Friedrich Campe den
Antrag auf Einrichtung einer
städtischen höheren Mädchenschule.
Bereits ein knappes
Jahr später begann der
Unterricht in einem zum
Schulhaus umgebauten
Wohnhaus in der Brun-
nengasse.

Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts
war den Mädchen der Zutritt zu den
Universitäten verwehrt. Immerhin
konnten sie nun einen höheren
Schulabschluss erwerben und sich
für einige Berufe qualifizieren.

1856 zog die Schule in den Spitalhof
um, da immer mehr Schülerinnen
die Schule besuchen wollten und
die Räumlichkeiten in der
Brunnengasse nicht mehr
ausreichten.

1886 konnte in der Findelgasse end-
lich ein eigenes Schulhaus bezogen
werden. Im gleichen Jahr wurde die
achtjährige Oberschule in eine zehnjährige
umgewandelt. Eine Ferialklasse
des sogenannten »Portschen Insti-
tuts«, einer zunächst privaten, später
ebenfalls städtischen Mädchenschule,
die im Schulhaus Frauentorgraben
untergebracht war, wurde der Schule
1898 angeschlossen.





Unsere Schule im
Spiegel der Zeiten

1904-1933

Kinderspeisung für Kinder aus bedürftigen Familien während der Weltwirtschaftskrise. Höhere Bildung für ihre Töchter konnten sich nur wohlhabende Familien leisten.

Auf dem Weg zu Gleichberechtigung und Demokratie

1903 wurden in Bayern erstmals Mädchen zum Studium zugelassen. Im gleichen Jahr richtete die Schule einen zunächst privaten »Gymnasialkurs« ein, der es Mädchen

erstmalig ermöglichte, das Abitur zu erlangen. Seit 1904 wurde der Schule mit staatlicher Genehmigung eine »Realgymnasialklasse« regulär zuerkannt. Die Mädchen mussten zunächst in Würzburg

die Abiturprüfungen ablegen, bevor es ihnen ab 1907 auch an der Schule ermöglicht wurde. Treibende Kräfte dieser Entwicklung hin zur Gleichberechtigung waren der Schulinspektor Dr. Ullrich und der langjährige Schulleiter Dr. Benedikt Uhlemayr.



Die Schule nannte sich ab jetzt offiziell »Städtische höhere Mädchenschule am Frauentorgraben und in der Findelgasse mit Realgymnasium«. Das Foto zeigt das Schulhaus Frauentorgraben im Jahr 1934.



Dr. Benedikt Uhlemayr (1871-1942) leitete die Schule von 1907 bis 1933 und ermöglichte es Mädchen zum ersten Mal in Nürnberg ihr Abitur abzulegen. Er steuerte die Schule erfolgreich durch die Zeit des Ersten Weltkrieges, der Revolution und der Krisen der Weimarer Republik. 1933 wurde er aus dem Dienst entfernt.

Während des Ersten Weltkrieges wurde das Schulhaus am Frauentorgraben als Lazarett requiriert. Daraufhin musste der Unterricht in der Findelgasse im Schichtunterricht abgehalten werden. Nach dem Krieg wurden an der Schule die ersten Schülervertretungen eingerichtet. 1923 konnte man das 100jährige Bestehen der Schule feiern. 1927 wurden die ersten Unterrichtsräume für Physik und Chemie in der Findelgasse eingerichtet.



Auf den Reichsparteitagen wurde die Mutterrolle der Frau beschworen. Höhere Bildung für Mädchen war nicht erwünscht.

Mädchenbildung in der »Stadt der Reichsparteitage«

Auf den demokratisch eingestellten Schulleiter Uhlemayr folgte im Mai 1933 Dr. Anton Lämmermayer. Als Mitglied der NSDAP verfolgte er die Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes. Er überprüfte die politische Einstellung seiner Lehrer auf das Genaueste und sorgte für die Entfernung »unzuverlässiger« Kollegen. Eines seiner Ziele war eine »judenreine Schule«. 1933/34 besuchten noch 120 Jüdinnen die Schule und wurden bis 1936/37 in großem Ausmaße schikaniert und zum Verlassen der Schule gezwungen. Bereits im Jahresbericht 1936/37 verkündete Lämmermayer stolz:

»Zum ersten Mal wieder nach zwei Lebensaltern befinden sich an der Anstalt keine Jüdinnen mehr.«

Einige jüdische Mädchen konnten noch bis 1938 in der Labenwolfschule ihren Abschluss machen, die meisten mussten ihre schulische Ausbildung jedoch abbrechen. Diejenigen, die später keine Möglichkeit zur Auswanderung hatten, wurden deportiert und ermordet.



»Jüdinnen unterm Hakenkreuz«: Das Klassenfoto aus dem Jahr 1933 zeigt Klassenleiterin Dr. Klara Schlenk und zum letzten Mal sieben jüdische Mädchen, die später verfolgt, deportiert und ermordet wurden.



Dr. Klara Schlenk (1890–1966) lehrte seit den zwanziger Jahren an der Schule. Ihr wurden dabei »überdurchschnittliche pädagogische und fachliche Fähigkeiten« zugesprochen. Ihre Vorbehaltlosigkeit gegen jüdische Schülerinnen bewirkte das Misstrauen Lämmermayers und sie verbrachte sogar fünf Wochen in Gestapo-Haft, nachdem sie Regime und »Führer« in einem privaten Gespräch kritisiert hatte.

Seit 2007 erinnert eine Gedenktafel im Sigena-Gymnasium an die Verfolgung der jüdischen Schülerinnen.

1938/39, nach der erzwungenen Schließung der kirchlichen Oberrealschulen »Maria Ward« und »Wilhelm Löhe«, bezog die Schule das Schulhaus Zeltnerstraße 19, das bisher die Löhe-Schule beherbergt hatte anstelle des Hauses am Frauentorgraben. Die nun »achtklassige Mädchenoberschule sprachlicher Richtung« hieß daraufhin »Ober- schule für Mädchen Findelgasse- Zeltnerstraße«. Ab 1940/41 wurde die »Mädchenoberschule Zeltner- straße« selbstständig geführt. Im Bombenkrieg wurde der Unterricht teilweise aufs Land verlegt, bis er im Januar 1945 endgültig zusammen- brach.





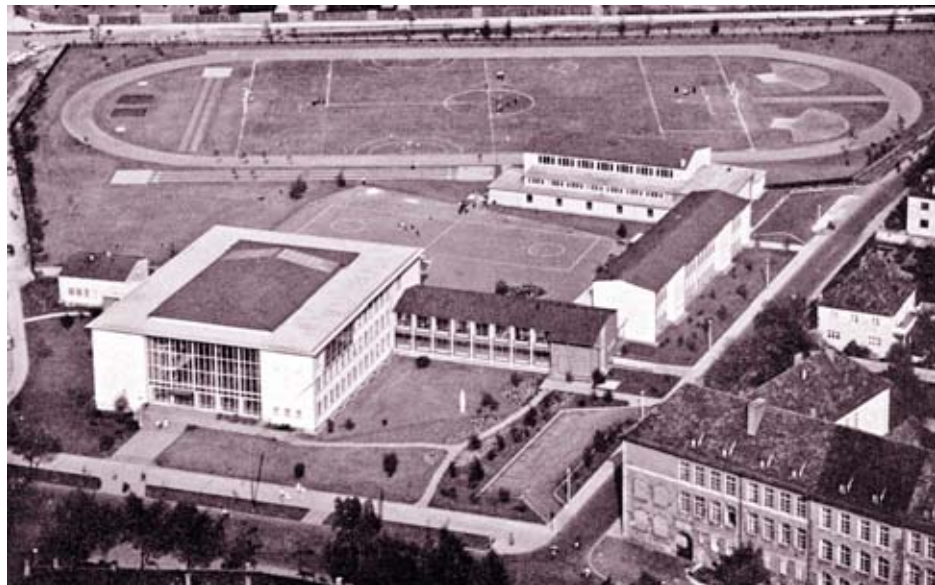
Unsere Schule im Spiegel der Zeiten

1945-1983

Die Klassen des Jahres 1958 waren reine Mädchenklassen. Erst 1975 wurden im Rahmen der Bildungsreform auch Jungen aufgenommen.

Zwischen Wiederaufbau und Bildungsreform

Der Zweite Weltkrieg hinterließ auch die beiden Gebäude der städtischen Mädchenschulen in Trümmern. Erst im Dezember 1945 konnte ein provisorischer Unterricht in verschiedenen Schulhäusern wiederaufgenommen werden. Das Schulhaus Zeltnerstraße wurde der Evangelisch-Lutherischen Kirche wieder zurückerstattet. Dennoch fanden hier weiterhin Filialklassen ein Dach über dem Kopf.



Entscheidend prägte die Schule der großzügige Neubau an der Gibitzenhofstraße, der unter der architektonischen Leitung von Friedrich Seegy (1909-1990) entstand. Am 27. 02. 1958 wurde das neue Schulhaus - das erste eigene in der Geschichte unserer Schule - von Oberbürgermeister Dr. Andreas Urschlechter und Schulleiter Dr. Martin Lange eingeweiht. Zu diesem Anlass erhielt die Schule den Namen Sigena-Schule.

Der Wiederaufbau der Labenwolschule ermöglichte ab 1950 auch wieder die administrative Trennung der beiden Mädchenoberrealschulen. Vorangetrieben wurde der Wiederaufbau des höheren Nürnberger Mädchenschulwesens unter anderem durch Dr. Otto Elser und Dr. Klara Schlenk.

Leo Smigay (1900-1970) schuf die absichtlich gesichtslose Statue vor dem Gebäude, die die unbekannte Freigelassene »Sigena« darstellt, mit der die schriftlich dokumentierte Geschichte Nürnbergs im Jahre 1050 ihren Anfang nahm.



»Der Name Sigena-Schule soll die Schülerinnen immer dran erinnern, dass die Geschichte Nürnbergs mit einem Akt der Freiheit begann.« (Oberbürgermeister Andreas Urschlechter bei der Namensgebung am 27. 02. 1958)



Das neue Schulhaus wurde unter anderem mit einem Theaterstück eingeweiht.

Bereits seit 1954 waren die ursprünglichen Zweige des Lyzeums und Realgymnasiums zu einer Oberrealschule für Mädchen zusammengefasst worden. Nach sieben Jahren konnte nun die Mittlere Reife und nach weiteren zwei Jahren die Hochschulreife erworben werden.

1965 wurde die Oberrealschule zu einem Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium aufgewertet. Zehn Jahre später begann man im Rahmen der Bildungsreform mit der Koedukation.





Demonstration gegen die geplante Schließung 1983

Zwischen den Mahlsteinen der Politik

Als in den 1980er Jahren die Wirtschaftskraft in Nürnberg immer mehr ab- und die Soziallasten immer mehr zunahmen, entschieden sich die Stadtverwaltung und der Stadtrat für rigide Sparmaßnahmen. Da eine Verstaatlichung der städtischen Schulen zu diesem Zeitpunkt ausgeschlossen wurde, beschloss die Stadtverwaltung drastische Stellenkürzungen in der Verwaltung und diskutierte die völlige Schließung eines städtischen Gymnasiums. Die Wahl fiel auf das Sigena-Gymnasium.

Heftige Proteste von Seiten der Schüler, Lehrer und Eltern, die in Demonstrationen und Unterschriftensammlungen gipfelten, führten jedoch 1983 dazu, dass eine Stadtratsmehrheit für die Schulschließung nicht mehr zustande kam, so dass ein Fortbestand der Schule zunächst gesichert schien.

Die Finanzlage der Stadt verschlechterte sich jedoch zunehmend, so dass Anfang der 1990er Jahre die Schließungspläne wieder auf den Tisch kamen. Neben einer Reihe von anderen Sparmaßnahmen wurde per Stadtratsbeschluss vom 06. Mai 1992 dem Sigena-Gymnasium untersagt, neue Eingangsklassen zu bilden. Die Schule sollte somit einen »langsamen Tod« sterben. Lehrer wurden an andere Dienststellen versetzt, die Schulleitung wurde nur noch kommissarisch besetzt.



Doch auch dieses Mal erwuchs aus der Schule heraus ein ungeahnter Wille zum Überleben. Erbitterte Diskussionen in angeheizter politischer Atmosphäre waren die Folge. Unzählige Protestaktionen und Demonstrationen mündeten schließlich in ein kommunales Bürgerbegehren über die Weiterführung des Sigena-Gymnasiums. Der für den Mai 1996 bereits genehmigte Bürgerentscheid wurde jedoch hinfällig, da die Kommunalwahlen im März des Jahres völlig veränderte Mehrheitsverhältnisse in Nürnberger Stadtrat und einen neuen Oberbürgermeister mit sich brachten. Der Schließungsbeschluss von 1992 wurde umgehend aufgehoben. Neue Eingangsklassen konnten im Herbst 1996 wieder gebildet werden.



Ein Bürgerbegehren über die Zukunft des Sigena-Gymnasiums wurde auf den Weg gebracht.





Unsere Schule im Spiegel der Zeiten

1996-2008

Am Rande des 2005 umgestalteten Schulhofs wurde 2008 ein neues Unterrichts- und Mensagebäude eröffnet.

Das »Sigena« heute: Neue Herausforderungen



Das Sigena-Gymnasium ist inzwischen längst wieder zu vollständiger Größe herangewachsen. Als Sprachliches und Naturwissenschaftlich-technologisches Gymnasium inmitten eines »EU Ziel 2-Fördergebietes« hat sich die Schule besondere Verantwortung in Bildung und Erziehung auf die Fahnen geschrieben.

Besondere Förderkonzepte beinhalten beispielsweise ein gebundenes Ganztagesangebot, gemeinsame Kurse und Arbeitsgemeinschaften, Maßnahmen im Bereich der Sprachkompetenzförderung und vieles mehr.



»Siggie« hilft uns beim täglichen Umgang miteinander. Wichtige Schulregeln finden sich im »Sigena-Codex«.

Eine Schule – viele Kulturen: Unsere Schülerinnen und Schüler platzieren sich nach der Herkunft ihrer Familien auf dem Schulhof.

In einer vielfältigen kulturellen Umgebung versteht die Schule die unterschiedliche Herkunft der Schülerinnen und Schüler als Bereicherung für den täglichen Schulalltag. Kooperationen mit Wirtschaftsbetrieben, ehrgeizige Erweiterungs- und Renovierungsvorhaben weisen den Weg ins 21. Jahrhundert. Ein junges Kollegium und eine engagierte Elternschaft stellen täglich unter Beweis, dass Lernen und Arbeiten am »Sigena« eine Herzensangelegenheit ist.



Neubau für Ganztagesklassen



Arbeitsraum im Ganztagesgebäude



Renoviertes Schüler-Café



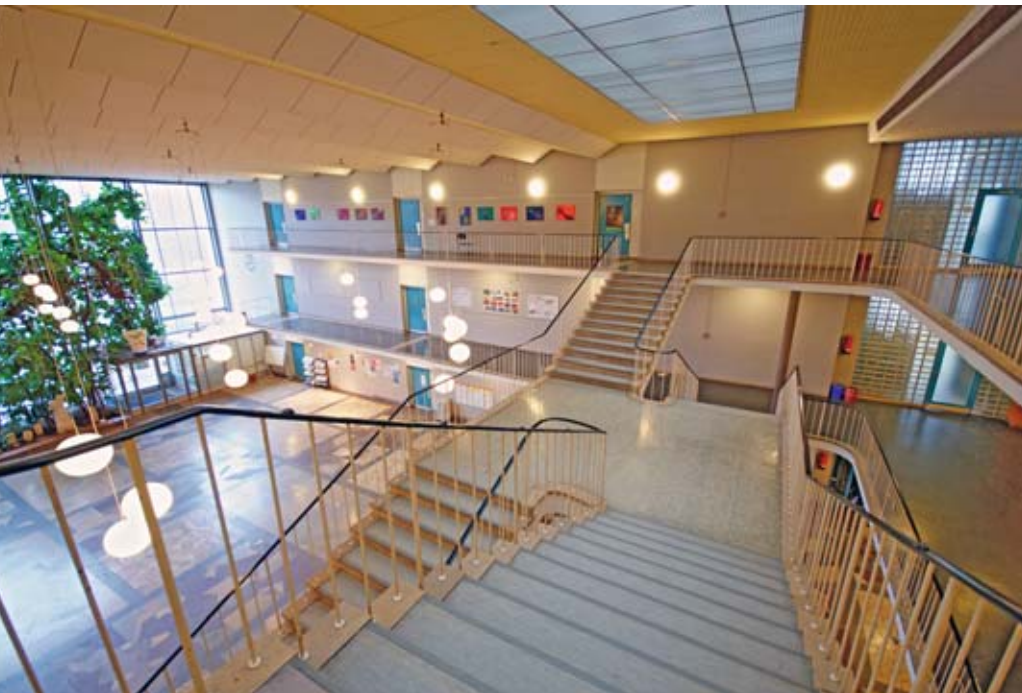
Unsere Schule im
Spiegel der Zeiten

1958-2008

»Ein einheitliches Gesamtwerk von außerordentlicher
künstlerischer Geschlossenheit und Einprägsamkeit«

UNSER ARCHITEKTURDENKMAL WIRD FÜNFZIG!

Das Sigena-Gebäude: Rückblick und Aufbruch



»Die rechtwinklig-gerade Schularchi-
tektur liegt in den Ursprüngen der
Bauhastradition. Dem kubusartigen
Bauwerk, das an eine Halle erinnert,
gibt die von der Fassadenfläche leicht
zurückversetzte, verglaste Aula mit
der integrierten, frei schwebenden,

jeweils in der Mitte von einem Podest
unterbrochenen, zweiläufigen Trep-
penanlage, welche die galerieartigen
an den Längsseiten der Aula gelege-
nen Klassenzimmer erschließt, seine
einzigartige Prägung.«

André Fischer, NZ

Die nächsten Jahre werden erhebli-
che bauliche Veränderungen mit sich
bringen. In einem Pilotprojekt kom-
munaler und privater Investitionen
wird unser Haus aller Voraussicht
nach generalsaniert und erweitert
werden.

